

## BERICHTE AUS DEN SEKTIONEN

### Sektion 1 – Historische Bildungsforschung

Die Aktivitäten der Sektion konzentrierten sich auf die Organisation ihrer Tagungen sowie die engere Einbeziehung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifikationsphase in die Arbeit der Sektion. Dies wurde nun auch in der Geschäftsordnung verankert. Als Vertreter des Nachwuchses der Sektion wurde Bernhard Hemetsberger, Universität Wien, auf der Sektionsversammlung im Herbst 2017 gewählt. Zudem wurde der Vorstand für eine zweite Wahlperiode bestätigt. Im Beirat der Sektion sind nun Julia Kurig (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg), Silvia Kesper-Biermann (Universität Hamburg), Petra Götte (Universität Augsburg), Jörg Link (Universität Potsdam) und Eckardt Fuchs (Georg Eckhart Institut/Technische Universität Braunschweig) vertreten.

#### *Tagungen*

Die Jahrestagung der Sektion fand vom 7. bis 9. September in Braunschweig zum aktuellen Thema „Religion und Bildung“ statt – veranstaltet in Kooperation des Instituts für Erziehungswissenschaft der Technischen Universität Braunschweig (TU) und des Georg-Eckert-Institut/Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Verantwortung von Eckhard Fuchs (GEI), Heidemarie Kemnitz (TU Braunschweig) und Ulrike Pilarczyk (TU Braunschweig). Das Georg Eckert Institut stellte auf der Tagung zudem die einzigartige internationale Schulbuchsammlung und einzelne Forschungsprojekte dar.

Der Frage, welche Rolle Religion in der Geschichte von Bildung und Erziehung spielt, widmete die Sektion Historische Bildungsforschung (DGfE) ihre Jahrestagung, die Anfang September im Braunschweiger Georg-Eckert-Institut Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) stattfand und an der bildungshistorisch Arbeitende aus Deutschland, Japan, Österreich, der Schweiz und Tschechien teilnahmen. Nicht nur die vormoderne, auch die moderne Bildungsgeschichte ist trotz der Säkularisierung der gesellschaftlichen Rahmung von Religion geprägt, weshalb die Bedeutung der institutionell verfassten Religion, der Konfessionsunterschiede und des Religiösen in Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsprozessen sowie -institutionen zu den zentralen Untersuchungsfeldern der historischen Bildungsforschung gehört. Der vielfach und -fältig beschriebene Prozess der Säkularisierung bildete den Ausgangspunkt, zu fragen, ob und wo sich in pädagogischen Intentionen, Praktiken und Bildungsinstitutionen Ablagerungen von Religion und den mit ihr ver-

knüpften Werte- und Moralvorstellungen finden lassen, die bis heute – auch gesamtgesellschaftlich – wirksam sind. In mehreren Vorträgen wurden die komplexen Verknüpfungen moderner Säkularisierungstendenzen mit religiösen Narrativen, subjektiver Religiosität und administrativen Prozessen als bildungshistorisch relevant in den Blick genommen und dabei auf administrative Prozesse und Konzepte, auf Praxis und Praktiken, aber auch auf (mediale) Aushandlungsprozesse fokussiert. In der Vielgestalt der Vorträge spiegelte sich, wie lohnend und erkenntnisreich die Fragen nach Religion, Religiösem und konfessionellen Verflechtungen sein können, auch um zeitgenössisch ausgerichtete Forschung zu inspirieren. In methodischer Hinsicht beeindruckten sowohl die sozialisationshistorisch bezogenen Ansätze als auch die Projekte, in denen neue Quellen erschlossen oder verschiedene Materialien und Quellen unter einer Fragestellung gebündelt wurden. Darüber hinaus wurde deutlich, dass eine Überprüfung bisheriger bildungshistorischer Thesen anhand kommunikationsbezogener Untersuchungen oder weiterer Quellen die bisherigen Erkenntnisse nicht nur ergänzen, sondern auch erweitern und relativieren kann. Ebenfalls gewinnbringend erschien der konfessionsübergreifende und vergleichende Zugriff auf Religion, um grundlegend religiöse Einflüsse auf Sozialisation, Erziehung und Bildung sichtbar werden zu lassen. Die zeitliche Ausdehnung auf das 16. und 17. Jahrhundert bis hin zur Zeit der DDR und BRD und die epochenübergreifenden Forschungsprojekte wurden – auch in den Diskussionen – als anregend erachtet. Die Langfassung des Tagungsberichtes ist auf der Homepage der Sektion zu finden.

*Peter Dietrich, Elija Horn und Theresa Jahns (Braunschweig)*

Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Kooperation mit der Sektion veranstaltete einen Quellenworkshop an der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, vom 15. bis 16. Juni 2017 im Rahmen der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Dieser zweitägige Nachwuchsworkshop der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft widmete sich dem Thema „Wie forschen Bildungshistoriker\*innen?“. Es standen der Umgang und die Arbeit mit Quellen in Bezug auf deren Auswahl, Verwaltung und methodische Analyse im Vordergrund. Der Auftaktvortrag von Heinz-Elmar Tenorth „Lob des Handwerks – Reflexion der Theorie. Notizen zur Praxis der historischen Bildungsforschung“ thematisierte sowohl die theoretischen als auch praktischen Aspekte der Arbeit von Bildungshistorikerinnen sowie Bildungshistorikern und verdeutlichte den Charakter von Quellen als „gemachte“ Überlieferungen und Überreste, die einer methodisch kontrollierten Historisierung bedürfen.

In parallel angesetzten Panels präsentierten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler quellenfokussiert ihre Arbeitsergebnisse. Den zweiten Tag eröffneten Sabine Reh und Michaela Vogt mit einem gemeinsamen kontrastiv angelegten Impulsvortrag zum Thema „Historiker\*innen als De-

tektive und/oder methodische Textarbeit“. Sabine Reh nutzte die Rückbesinnung auf einschlägige Arbeiten von Ginzburg, Bloch und Raulff, um das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass angesichts einer begrenzten Überlieferung die Arbeit des Historikers immer eine selektierend-interpretierende Rekonstruktionsleistung darstellt und auf das Herstellen einer quellenbasierten und nachvollziehbar zusammengestellten Narration hinausläuft, die auch als öffentlich relevanter Beitrag zu konzipieren ist. Michaela Vogt stellte im Anschluss die historisch-kontextualisierende Inhaltsanalyse als methodischen Zugriff vor, den sie mithilfe von Software für die qualitative Datenanalyse weiterentwickelte. Hierbei zeigten sich die Möglichkeiten, welche die Verschränkung dieser methodischen Herangehensweise mit der digitalen Aufbereitung und Verwaltung von Quellen, mit denen eine Art „digitaler Zettelkasten“ angelegt würde, bieten kann.

Die vortragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler boten in ihren Präsentationen zunächst eine erfreuliche Quellenvielfalt. Der Workshop endete mit einer Abschlussrunde, in der die Fortführung sowie das Format der Veranstaltung diskutiert wurden. In dieser Runde wurde festgestellt, dass bei zukünftigen Workshops die Quellen noch stärker im Vordergrund stehen sollten

*Daniel Töpfer und Fanny Isensee (Berlin).*

### *Publikationen*

Erschienen sind im vergangenen Jahr in der Buchreihe Historische Bildungsforschung beim Klinkhardt Verlag:

Conrad, Anne/Maier, Alexander (Hrsg.) (2017): Erziehung als „Entfehlung“. Weltanschauung, Bildung und Geschlecht in der Neuzeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Heinemann, Rebecca (2016): Das Kind als Person. William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Müller, Ralf (2017): Die Ordnung der Affekte. Frömmigkeit als Erziehungsideal bei Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

### *Ausblick*

Die Zwischentagung der Sektion Historische Bildungsforschung veranstaltet von den Kolleginnen und Kollegen der Pädagogischen Hochschule Zürich in Kooperation mit der Technical University of Liberec, Tschechien, wird sich dem Thema Erster Weltkrieg und die Folgen widmen: „1918: Bildungshistorische Blicke auf Traditionen, Transitionen, Visionen“. Tagungsort ist die Pädagogische Hochschule Zürich, Tagungstermin ist 8. bis 9. Juni 2018. Der Call for Papers läuft.

Die nächste Sektionstagung der Historischen Bildungsforschung in der DGfE wird 2019 an der Europa Universität in Flensburg in Kooperation mit dem Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG) stattfinden zum Thema „Zwischen Be- und Entgrenzung. Bildung in Grenznähen in historischer Perspektive“. Zudem werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifikationsphase ein eigenes Tagungsformat entwickeln.

### *Verschiedenes*

Der Julius-Klinkhardt-Preis wurde auf der Sektionstagung 2017 zum zweiten Mal für Projekte verliehen, die im Entstehen sind. Vorstand und Beirat der Sektion hatten vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Stifter des Preises, Herrn Andreas Klinkhardt, überlegt, dass es für den wissenschaftlichen Nachwuchs eine bessere Unterstützung und ein Ansporn sein könnte, noch nicht abgeschlossene Forschungsarbeiten auszuzeichnen, die einen innovativen Beitrag zur Historischen Bildungsforschung leisten und quellenbasiert sind. Aufgrund vieler sehr guter Einreichungen hat sich die Jury in diesem Jahr dafür entschieden, zwei Projekte gleichrangig auszuzeichnen.

Frau Julika Böttcher, M. Ed., Universität Hamburg für ihr Dissertationsprojekt „Die Türkei als Argument in der pädagogischen Tagespresse 1880-1918. Eine Untersuchung zum berufsständischen Selbstverständnis deutscher Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer“ (Betreuung: Ingrid Lohmann, Christine Mayer). Das Projekt zeichnet sich durch eine reflektierte Kontextualisierung bildungshistorischer Problemstellungen aus, indem die politischen, ökonomischen und kulturellen Verflechtungen des Osmanischen und des Deutschen Reiches als Macht- und Einflussgewinnung des Kaiserreichs interpretiert werden, an denen auch der pädagogische Diskurs der Volksschullehrerschaft teilhatte. Das Projekt zeigt auf, dass im deutschen pädagogischen Diskurs die Beziehungen zur Türkei nicht erst mit dem Anwerbeabkommen in den 1960er Jahren eine Rolle zu spielen begannen. Das Projekt verleiht der Analyse der deutsch-türkischen Beziehungen eine neue bildungshistorische Tiefendimension.

Frau May Jehle, M. A., Goethe-Universität Frankfurt am Main, für ihr Dissertationsprojekt „Politische Bildung und Erziehung im Unterricht. Kontrastive Fallstudien anhand von Unterrichtsaufzeichnungen aus der DDR und der Bundesrepublik Deutschland von 1978 bis 1995“ (Betreuung: Henning Schluß). Das Projekt erschließt Videographien als neue Quellen einer zeithistorisch-vergleichenden Unterrichtsforschung, die zwischen den 1970er und den 1990er Jahren aufgezeichnet worden sind. Die Forschungsfrage richtet sich auf die Spannung zwischen der propagierten fachdidaktischen Unterrichtsgestaltung und der beobachtbaren Unterrichtspraxis.

*Andreas Hoffmann-Ocon (Arau), Ulrike Mietzner (Dortmund)  
und Michaela Vogt (Ludwigsburg)*